

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
<b>Band:</b>	36 (1942)
<b>Heft:</b>	21
<b>Artikel:</b>	Die Statue des Abbé de l'Epée in Versailles
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-925847">https://doi.org/10.5169/seals-925847</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

den sie in Fabriken verarbeitet und in Konservenbüchsen nach den russischen Städten und nach dem Ausland verkauft.

Das Ufergebiet, einst mit Wasser bedeckt, ist weithin zur Salzsteppe geworden. Steppen sind öde Gräsebenen. Da wachsen nur wenige harte Gräser und stachelige Stauden. Selten fällt Regen. Mehr Regen würde das Salz auflösen und weggeschwemmt. Dann wäre der Boden fruchtbar.

Am Kaspischen Meer münden Bahnen aus Sibirien, Innerasien, Persien, der Türkei und Europa. Sie führen Lebensmittel: Öl, Fische, Getreide, Reis, Salz, usw. Sie bringen aber auch Textilien (Gewebe, Webstoffe): Baumwolle, Wolle, Seide, Teppiche; ferner Holz, Erze usw. Auf mächtigen Schiffen werden diese Waren an die anderen Ufer übergeführt. Von den Häfen aus führen die Bahnen und Schiffe die Waren weiter ins Land hinein. Besonders lebhaft ist der Schiffsverkehr auf der Wolga.

Ein riesiges Kanalnetz verbindet die Flüsse miteinander. Mit großen Röhnen kann man vom Kaspischen Meer bis zum Schwarzen Meer, bis zur Ostsee, ja bis nach Archangelsk am Eismeer fahren. Und umgekehrt. Für die Russen ist gegenwärtig die Eisenbahnlinie aus Persien am wichtigsten. Sie bringt ihnen aus Amerika und England ungeheure Mengen Kriegswaffen und Rohstoffe.

Die wichtigsten Handelsstädte am Kaspischen Meer sind Baku und Astrachan. Baku ist der Ausfuhrhafen für das Erdöl und das Benzin, das in der Nähe in ungeheuren Mengen gewonnen wird. Astrachan liegt im Mündungsgebiet der Wolga. Es vermittelt den Verkehr zwischen den Häfen am Kaspischen Meer und dem Wolgabiet. Astrachan ist vor allem Umschlagplatz, wie Basel für die Schweiz. Auf dem Rhein bringen die Schiffe Kohlen, Weizen, Eisen und andere Massengüter. Diese werden im Hafen auf Bahnwagen geladen (oder umgeschlagen) und nach Zürich, Bern usw. geführt. Umgekehrt bringen die Bahnen aus dem Innern der Schweiz Maschinen und andere fertige Waren an den Rheinhafen nach Basel. Dort erfolgt die Umladung auf die Schiffe. Aehnlich ist es in Astrachan. Diese Stadt ist eines der wichtigsten Eingangstore nach Russland. Hier laufen die Schiffslinien des Wolgabietes und des Kaspischen Meeres zusammen. Hier endigen auch wichtige Eisenbahn-

linien. Die Schiffe führen die Waren weiter, welche die Bahnen aus dem Landesinneren bringen.

Joh. Höppl

### Die Statue des Abbé de l'Epée in Versailles.

In der Nummer vom 1. Oktober 1942, auf Seite 151, ist von einem Besuch bei Abbé de l'Epée die Rede. Ein Zürcher Künstler, J. H. Meyer, hat diesen ersten berühmten Taubstummenlehrer in Paris aufgesucht. Im Jahr 1776. Abbé de l'Epée starb im Jahre 1789. In Versailles wurde ihm ein Denkmal gesetzt. Eine Statue aus Bronze (Metall).

Vor einem Jahr wurden viele Gegenstände aus Metall eingeschmolzen, um Material für die Kriegsindustrie zu gewinnen. Auch die Statue des Abbé de l'Epée sollte entfernt werden. Das gab unter den Gehörlosen von Paris, ja von ganz Frankreich, vom besetzten und unbefestigten Gebiet, eine große Aufregung. Sie legten Protest ein. Sie wünschten, das Denkmal sollte bestehen bleiben. Auch die Behörden der Stadt Versailles waren stolz auf das Denkmal dieses großen, ehrwürdigen Taubstummenlehrers und Menschenfreundes. Sie halfen den Gehörlosen. Der Departementschef verwendete sich ebenfalls dafür. Sie stellten ein Gesuch an die Besatzungsregierung um Schonung der Statue. Dieses Gesuch wurde bewilligt.

Am 27. September versammelten sich die französischen Gehörlosen in Versailles beim Denkmal. Aus allen Teilen Frankreichs waren sie herbeigeströmt. Sie wollten den Behörden der Stadt und des Departements den herzlichsten Dank bezeugen. Verschiedene Vertreter der Behörden waren bei dieser Kundgebung anwesend. Herr Rubens-Alcais stellte denselben die vorbeimarschierenden Taubstummenvereine vor. Um 10 Uhr wurden zwei prachtvolle Blumenkränze am Fuß des Denkmals niedergelegt. Herr Rubens-Alcais hielt eine kurze Ansprache. Er dankte der Besatzungsregierung und den übrigen Behörden für ihr Entgegenkommen. Er versicherte sie der Erkenntlichkeit der Taubstummen von ganz Frankreich und der ganzen Welt.

Unlänglich dieser Versammlung hatte ein Gehörlosen-Sportverein von Paris einen Geländelauf von 5 km organisiert, um den großen Preis Abbé de l'Epée, der zu dessen Ehren gestiftet worden war.

Im Laufe des Nachmittags begaben sich die Festbesucher auf den Heimweg. Teils zu Fuß, andere gingen zum Bahnhof. Bald führten die Züge die Gehörlosen nach allen Richtungen ihrem Heim zu.

## Die Tiere im Sprachgebrauch.

### Vom Schmeichelkätzchen.

Die Kätzchen ist ein Haustier. Sie gehört zum Menschen wie der Hund. Sie hat gute und schlimme Eigenschaften. Sie ist sehr anhänglich und kann schmeicheln wie kein anderes Tier. Aber man kann ihr doch nie ganz trauen. Plötzlich faucht und kratzt sie. Viele Menschen gleichen den Kätzchen. Man kann ihnen nicht ganz trauen. Sie schmeicheln uns wie liebe Kätzchen. Bei fremden Leuten aber schimpfen sie über uns. Heute sind sie vielleicht gut zu uns. Morgen aber lügen sie uns an. Oder sie betrügen uns sogar. Von solchen Menschen sagt man: Sie sind falsch wie Kätzchen.

Sie fauchte mich an = Sie war böse und schimpfte heftig; sie schrie wie eine fauchende Kätzchen; sie zischte mich an wie die Kätzchen den Hund.

Bei Nacht sind alle Kätzchen schwarz. In der Dunkelheit kann man nicht deutlich sehen. Zum Beispiel erkennt man nachts die Leute auf der Straße nicht. Im dunklen Keller kann man die guten Apfel nicht von den schlechten unterscheiden. Man soll bei Nacht keine Einkäufe machen; denn in der Dunkelheit erwischt man oft schlechte Waren.

Du hast die Kätzchen im Sack gekauft. Mancher kauft etwas. Aber er prüft es nicht recht. Er sieht die Fehler nicht. Er lässt sich eine mangelhafte Ware ausschwärzen. Aber er merkt das erst später. Man soll die Kätzchen nicht im Sack kaufen. Man soll eine Ware zuerst genau prüfen, bevor man sie kauft.

Die Kätzchen lässt das Mausen nicht. Jede rechte Kätzchen fängt gern Mäuse. Ich kann sie strafen; ich kann ihr die Mäuse wegnehmen; sie fängt doch wieder Mäuse. Lehnlisch ist es mit den menschlichen Leidenschaften. Es gibt unverbesserliche Diebe. Man kann sie einsperren; aber es nützt nichts. Wenn sie aus dem Gefängnis kommen, fangen sie wieder an zu stehlen. Der naschhafte Hans ist schon oft gestraft worden. Trotzdem nascht er immer wieder. So gibt es auch unverbesserliche Raucher, Lügner und Trinker. Sie lassen nicht von

ihrem Väster. So wenig wie die Kätzchen vom Mausen.

Kätzchengold ist glänzendes, aber wertloses Gestein, Ware ohne innern Wert. Kätzchenliebe ist falsche Liebe, schmeichlerische, heuchlerische Liebe.

Kätzchen heißen die Blüten der Weiden, weil sie weich sind wie Kätzchenfelle. Schmeichelkätzchen nennt man etwa die Kinder, wenn sie schmeicheln und betteln.

Es ist nur ein Kätzchensprung = Es ist gar nicht weit, nur eine kleine Strecke; nur soweit, als eine Kätzchen in einem Satz überspringen kann.

Das ist für die Kätzchen = Das ist unnütz; das ist sowiel wie nichts; das ist vergebliche Arbeit.

Kätzchenjammer. Im Frühling jaulen (laut heulen, fauchen und jammern in widerlichen Tönen) die Kätzchen im Garten. Oft ganze Nächte lang. Sie rauben damit vielen Leuten die Ruhe und den Schlaf. Die Menschen haben Kätzchenjammer nach einem Rausch, nach einer niedrigen Lustbarkeit. Sie jammern dann auch, weil sie eine Magenstörung haben. Und sie schämen sich, weil sie sich haben gehen lassen.

Kätzchenmusik ist abscheuliche Musik. Die Studenten machen etwa Kätzchenmusik. Mit Blechgeschirr und andern Dingen, die schrecklichen Lärm machen. Sie wollen damit die Leute verhöhnen, die sie verachten.

Kätzchendeln heißt einen Kätzchenbuckel machen, den Rücken beugen vor den Leuten, schmeicheln. Kätzchenbalgen = rausen, zanken. Kätzchenbalgerei = Zänkerei, Balgerei.

Kätzchenaugen sind Rückstrahler, Gläser an den Fahrrädern und Wagen, an den Straßentunneln usw. Sie leuchten nachts wie das Auge der Kätzchen.

Man sagt etwa: Ich gehe und wenn es Kätzchen Hagelt. Das soll heißen: Ich scheue mich vor dem schlimmsten Wetter nicht.

Joh. Höpp.

---

Wer mit gutem Gewissen kämpft, der kann auch gut kämpfen. Denn wo ein gutes Gewissen ist, da ist auch ein großer Mut und ein kühnes Herz.

Wo aber das Herz kühn und der Mut getrost ist, da ist auch die Faust desto mächtiger und frischer und alles gelingt besser.

Andererseits macht ein böses Gewissen stets seige und verzagt.

M. Luther.